

# ÜBERLEGUNGEN ZUR FRAUENTRACHT DER SPÄTHALLSTATTZEIT AN DER OBEREN DONAU

MAJOLIE LENERZ-DE WILDE

Mit 16 Textabbildungen und 3 Tabellen

Es ist seit langem bekannt, daß Tracht und Schmuck in vorgeschichtlicher Zeit wie in anderen Perioden oftmals erkennbaren Regeln unterworfen waren. Hinter häufig wiederkehrenden zeitgleichen Trachtkombinationen kann man, in Analogie zu Beispielen aus der Volkskunde, die Zugehörigkeit zu einer Lokalgruppe oder die Dokumentation der sozialen Stellung einer Person innerhalb der Gesellschaft vermuten. Ein ganz wesentliches Problem bei der Beurteilung verschiedener Trachten besteht für den Prähistoriker natürlich darin, daß Textilien in den seltensten Fällen erhalten sind, so daß die Kleidung nur aufgrund der Metallsachen und folglich nur in geringem Umfang erschlossen werden kann. Wenn man bedenkt, welche Bedeutung aber nicht nur der Schnitt von Kleidungsstücken, sondern auch Material, Farben, Muster usw. haben können, wird klar, welch grobes Raster hier notwendigerweise angelegt wird.

Untersuchungen zur Tracht müssen von einem geographisch eng begrenzten Raum ausgehen, am besten von einem größeren Gräberfeld, um überhaupt Regelmäßigkeiten und Differenzierungen erkennen zu können. Eine unabdingbare Voraussetzung besteht darin, daß nicht nur die Geschlossenheit, sondern auch die Vollständigkeit von Inventaren gesichert und darüber hinaus noch die Fundlage der einzelnen Trachtbestandteile überliefert ist. Da diese Voraussetzungen bei Material aus alten Grabungen häufig nicht gegeben sind, liegen bisher wenige überzeugende Studien zur Bedeutung von Trachten der Späthallstattzeit vor.

Obwohl H. POLENZ beispielsweise aus dem Rhein-Main-Gebiet zahlreiche Frauengräber mit vielfältigen Trachtkombinationen vorstellen konnte, sah er sich doch angesichts der unzureichenden Quellenlage außerstande, diese soziologisch zu interpretieren<sup>1</sup>. Auch die Funde aus den Grabhügeln des Hagenauer Forstes lassen sich für eine differenzierte Betrachtung nicht auswerten<sup>2</sup>. Hingegen gelang es L. PAULI für Nordwürttemberg, anhand der modern gegrabenen und vorzüglich dokumentierten Grabhügel von Mühlacker und Hirschlanden die Tracht der verheirateten Frau von der der unverheirateten abzugrenzen<sup>3</sup>.

Sieht man sich nach weiteren auswertbaren Ensembles im Westhallstattkreis um, so stößt man auf den Magdalenenberg bei Villingen. K. SPINDLER, der ihn in den Jahren 1970 bis 1973

---

<sup>1</sup> H. POLENZ, Reicher Trachtschmuck aus südhessischen Späthallstattgräbern. Nass. Ann. 87, 1976, bes. 15 f.

<sup>2</sup> Vgl. die Bemerkungen bei L. PAULI, Untersuchungen zur Späthallstattkultur in Nordwürttemberg – Analyse eines Kleinraumes im Grenzbereich zweier Kulturen. Hamburg. Beitr. z. Arch. 2, 1972, 35 ff.

<sup>3</sup> PAULI, Untersuchungen<sup>2</sup> 6 ff.

untersuchte, hat die Ergebnisse kurz darauf in vorbildlicher Weise publiziert<sup>4</sup>. Das Zentralgrab war bereits in vorgeschichtlicher Zeit geplündert worden, im Hügelmantel fanden sich jedoch noch 131 Skelettbestattungen und acht Brandgräber, die alle der Periode HA D 1 angehören<sup>5</sup>. SPINDLER gelang es, Männergräber von Frauengräbern zu trennen, denn ein bis zwei große Fibeln als Gewandschließen erschienen ausschließlich in Kombination mit Waffen, gehörten mithin zur Männertracht, ein Ergebnis, das durch die anthropologischen Gutachten untermauert wurde. Als typisch für Frauenbestattungen erwies sich neben allgemein reichen Schmuckkombinationen insbesondere der paarig getragene Armschmuck. Diese Differenzierung ließ sich auch auf die Kindergräber übertragen. Darüber hinaus konstatierte SPINDLER jedoch (bezogen auf alle Befunde des Westhallstattkreises): „Die Betrachtung lehrt, daß im Grunde keine Trachtausstattung der anderen gleicht, nicht einmal innerhalb eines geschlossenen Gräberfeldes oder eines einzelnen Grabhügels. Jede Frau wollte durch etwas besonders Auffälliges, Seltenes oder Kostbares hervorstechen, jedenfalls soweit es ihre persönlichen Vermögensverhältnisse oder die ihres Mannes erlaubten und die Gebräuche gestatteten. Kein Unterschied zu heute!“<sup>6</sup>

Angesichts der eingangs herausgestellten Überlegungen zur Normierung bestimmter Trachten erstaunt dies, und es soll versucht werden, ob sich nicht doch bestimmte Regelmäßigkeiten erkennen lassen, insbesondere, wenn man nicht jedes einzelne Stück gesondert behandelt, sondern in Betracht zieht, daß bestimmte Gegenstände ja funktionell zusammengehören. Dies läßt sich besonders gut an dem Kopfschmuck aus verschiedenen Frauengräbern beobachten, denn die sorgsame Dokumentation erlaubt es, die ursprüngliche Trageweise recht genau zu rekonstruieren<sup>7</sup>.

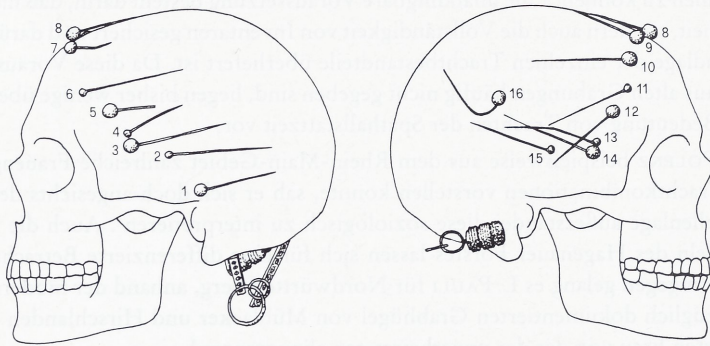


Abb. 1 Magdalenenberg bei Villingen, Grab 56.

<sup>4</sup> K. SPINDLER, Magdalenenberg – Der späthallstattzeitliche Fürstengrabhügel bei Villingen im Schwarzwald. Bd. 1–6 (1971–1980).

<sup>5</sup> Auf die absolute Datierung, die auf den Ergebnissen der Dendrochronologie beruht, aber mehrfach revidiert werden mußte, soll hier nicht eingegangen werden.

<sup>6</sup> K. SPINDLER, Die frühen Kelten (1983) 283.

<sup>7</sup> Alle im folgenden aufgeführten Gräber finden sich in SPINDLER, Magdalenenberg<sup>4</sup>; auf Einzelverweise wird verzichtet.



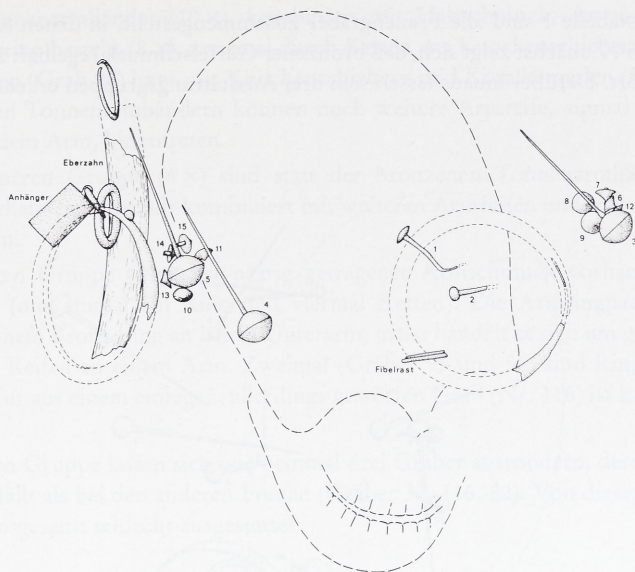


Abb. 2 Magdalenenberg bei Villingen, Grab 88. Maßstab etwa 1:3.

In Grab 56 fanden sich am Kopf der Toten 16 Nadeln, sechs davon mit Bronze- und zehn mit Bernsteinkopf. Weiterhin hingen zu beiden Seiten des Kopfes Bernsteinperlen an Bronzeringen (Abb. 1). Am Schädel der Frau aus Grab 88 lagen fünf Nadeln, zwei Hohlohringe, ein kleiner eiserner Kapselanhänger, ein durchbohrter Pferdephalanx, ein Eberhauer, weitere Ringe und zwölf Tutulusanhänger sowie das Fragment einer Fibel (Abb. 2). In Grab 91 befanden sich im Bereich des Schädels zehn Kugelkopfnadeln, zwei Ohrringe mit eingehängten Bommeln, vielleicht zugehörig auch eine Schlangenfibel (Abb. 3). Diese Frauen trugen also je einen Ohrring, während die Nadeln und Fibeln in einer Kopfbedeckung, nämlich einer Haube oder einem Schleier, steckten.

Eine andere Variante findet sich in Grab 70, wo unter und neben dem Schädel die Reste von elf Bandringen, fünf mehr auf der linken, sechs mehr auf der rechten Seite, geborgen wurden, dazu eine Haarnadel (Abb. 4). In Grab 96 fanden sich rechts und links am Kopf je sechs Bandringe (Abb. 5). Diese Ringe hingen sicherlich nicht alle im Ohr, sondern waren entweder ins Haar geflochten, oder aber, was wahrscheinlicher ist, ebenfalls auf eine Kopfbedeckung aufgesteckt. Es handelt sich also in allen Fällen um Hauben oder Schleier, die mit reichem Bronzезierat an Nadeln oder Ringen geschmückt waren<sup>8</sup>.

<sup>8</sup> Zu Hauben in der hallstattischen Frauentracht vgl. SPINDLER, *Kelten*<sup>6</sup> 271 ff. – POLENZ, *Trachtschmuck*<sup>1</sup> 2ff. – W. KIMMIG, *Les tertres funéraires dans la forêt de Hagenu. Rückblick und Ausblick. Prähist. Zeitschr.* 54, 1979, 112ff. – G. MANSFELD, *Späthallstattzeitliche Kleinfunde von Indelhausen (Kr. Münsingen). Fundber. aus Schwaben N.F.* 19, 1971, 95. 98.

In Kombinationstabelle 1 sind alle Frauengräber zusammengestellt, in denen solche Hauben gefunden wurden<sup>9</sup>. Zunächst zeigt sich, daß bronzener Gürtelschmuck regelhaft zur Tracht fast aller Frauen gehört. Darüber hinaus lassen sich drei Ausstattungsgruppen erkennen:

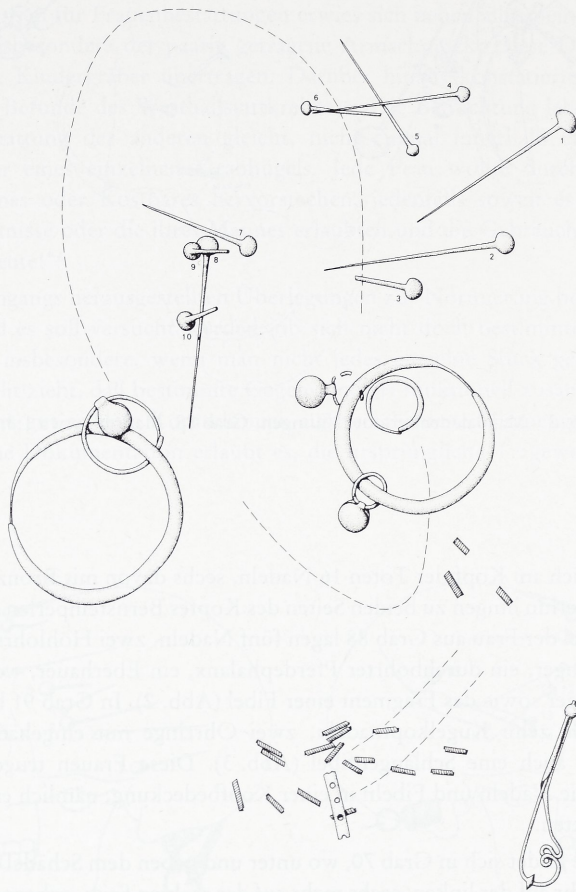


Abb. 3 Magdalenberg bei Villingen, Grab 91. Maßstab etwa 1:3.

<sup>9</sup> Die unterschiedliche Verzierung im einzelnen spielt bei der Definition von „Haube“ keine Rolle. Sie kann bestehen aus: einer Nadel und mehreren Ringen (4 ×), mehreren Nadeln und mehreren Ringen (9 ×), mehreren Nadeln, Ohrring(en) und Fibeln (6 ×), nur Nadeln (2 ×), nur (mindestens 4) Ohrringen (4 ×) oder zwei Ohrringen und einer Fibel (2 ×). Im Unterschied zu Kugelkopfnadeln sind die Zweischalennadeln wegen ihrer Größe aller Wahrscheinlichkeit nach stets als Bestandteil von Haube oder Schleier getragen worden (KIMMIG, *Les tertres*<sup>8</sup> 117). Zu Schleiern und Kopftüchern auf Werken der Situlenkunst vgl. E. LENNEIS, *Die Frauentracht des Situlenstils – ein Rekonstruktionsversuch*. *Arch. Austriaca* 51, 1972, 16ff.



Bronzene Tonnenarmbänder (10 ×), kombiniert mit Halsschmuck, der normalerweise aus einem Bronzering besteht (8 ×), zweimal durch Ketten aus Knochenschiebern, Knochen- und Bernsteinperlen (Grab 97) bzw. aus Knochenschiebern und Korallenperlen (Grab 122) ersetzt wurde. Zu den Tonnenarmbändern können noch weitere Armreife, einmal Sätze von zwölf bzw. 19 an jedem Arm, hinzutreten.

In einer kleineren Gruppe (4 ×) sind statt der bronzenen Tonnenarmbänder solche aus Sapropelit vorhanden, ebenfalls kombiniert mit weiteren Armreifen und, mit einer Ausnahme, mit Halsringen.

In einer dritten Gruppe (14 ×) ist paarig getragener Armschmuck vorhanden, aber kaum Halsschmuck (nur einmal ein Ring und viermal Ketten). Die Armringpaare bestehen nur fünfmal aus einem Bronzering an jedem Unterarm, meist handelt es sich um größere Ringsätze mit bis zu 16 Reifen an einem Arm. Zweimal (Gräber 95 und 56) sind Ringe aus Sapropelit vorhanden. Nur aus einem einzigen, allerdings gestörten Grab (Nr. 116) ist kein Armschmuck bekannt.

Aus der dritten Gruppe lassen sich noch einmal drei Gräber aussondern, deren Haubenbesatz ärmlicher ausfällt als bei den anderen Frauen (Gräber 32, 116, 82). Von diesen sind die letzten beiden auch insgesamt schlecht ausgestattet.

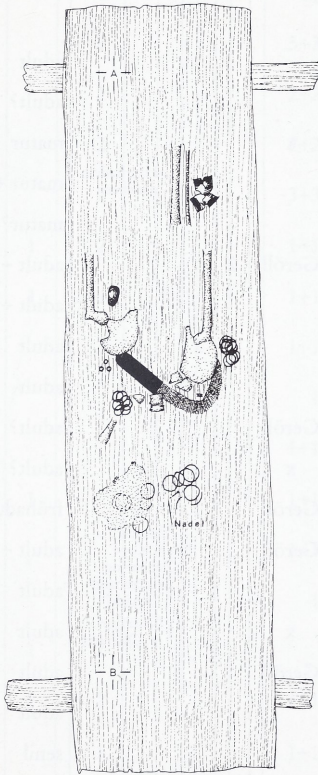


Abb. 4 Magdalenenberg bei Villingen, Grab 70.

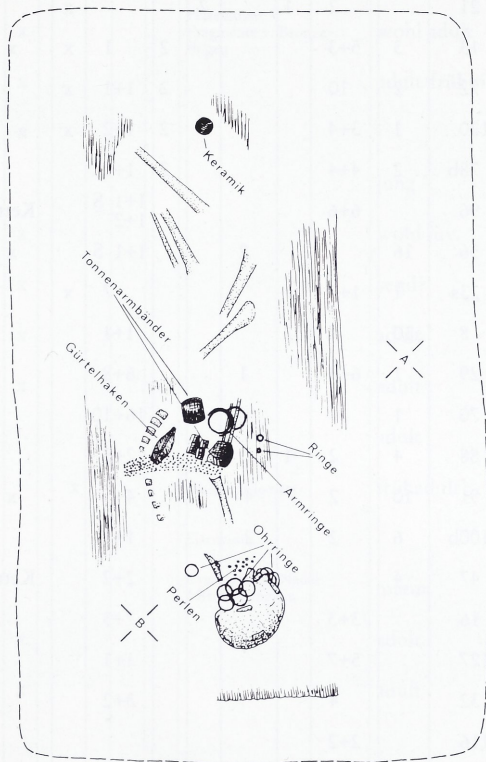


Abb. 5 Magdalenenberg bei Villingen, Grab 96.

Tabelle 1 Beigabekombinationen in den Frauengräbern mit Hauben aus dem Magdalenberg bei Villingen. S = Saproplit.

Grab	Nadel	Ohrhring	Fibel (Kopf)	Bommelanhänger (Kopf)	Tonne (Bronze)	Tonne (Saproplit)	Armring	Halsring	Hals schmuck	Gürtel	Amulett	Beinring	Fibel (Oberkörper)	Sonstiges	Alter
5	4	5+5			2		1	x		x	x rechts neben Kopf		3	Bronzeringlein am Oberkörper	adult
79	6	5+5			2		1+1	x		x	x				adult
95	2	6+6	1		2		1+1	x		x					frühmatur
101	2	6+4			2			x	5 Spiralröllchen						adult
125	3	3			2		3+2	x		x					matur
126	2	5+4			2			x							frühadult
20		1+3			2			x		x		1			adult
97	3	4+4	1		2		12+19		x	x					adult
122	2	4+3	1	2	2		1+1		x	x			2+2	Oberarmringe	adult
21		2	1		2			x		x					
13	3	5+3			2		1	x	x	x					adult
72	2	10			2		1+1	x		x					adult?
120	1	3+4			2		1+2	x		x	x				matur
78b	2	4+4			2		1+1			x			7	Haarnadeln daneben	matur + Frau
96		6+6					1+1 S 1+2		Kette	x					matur?
56	16			2			1+1 S		x		Geröll	2			adult + Kind
23s	1	1+7					7	x		x					adult + Kind
8	10	1	2				1+1			x			2		adult
29	1	6+4		1			6+8			x					adult
70	1	11					16+10			x	Geröll				adult?
88	4	2	1				2+3			x	x				adult?
91	10	2	?	4			4+3		x	x	Geröll	1			frühadult
100b	6	2		2			1+1			x	Geröll			Tutulus am Kopf Zehenring Bronzeband b. Schädel	adult + Mann
47	4						2+2		Kette	x					adult
16		3+3					2+3				x			1 Nadel am re. Oberarm	adult
127		5+7					1+1			x	Geröll				adult
32		4					3+2			x					adult
116		2+2													senil
82		2	1				1+1							Nadel am Unterschenkel	senil?



Tabelle 2 Beigabekombinationen in den Frauengräbern ohne Hauben aus dem Magdalenberg bei Villingen. § = Saproelit.

Grab	Nadel	Ohrring	Fibel (Kopf)	Bommelanhänger (Kopf)	Tonne (Bronze)	Tonne (Saproelit)	Arming	Halsring	Halsschmuck	Gürtel	Amulett	Beinring	Fibel (Oberkörper)	Sonstiges	Alter
15		2		2			1	x		x			1	Bronzering auf Brust	adult
66				2				x		x					
86	1	2		2				x		x					matur
10		1				2		x		x				Glasperle	
76						2				x					jugendl.
68		2					2§+1		x	x					
65		1					2§				Geröll			Gürtelhaken, Acebuchal	
2		1					5+3	x		x				Haselnüsse Fragmente v. Bronze- ringen	wohl adult
43		2					2+2	x		x					adult/frühm.
69		2					2+2			x					
87		2					3+3		x						jung
103	1	2					1+1	x		x					wohl juv.
71	1	1+1		1+1			1+1	x		x					senil?
3		2					1+1			x					adult
7							1			x					adult
23n		1					1+1								adult
30	1						1+1				x			Skelett disloziert	frühadult?
45				2			1+1							Eisenreste	
53							1							1 versprengte Nadel 2 Bronzeringlein	matur
78a	1	2								x					adult
85	1	2					1+1			x					adult
107		1					1+1								
17		1								x					adult

Auf Abb. 6 sind die drei Ausstattungsmuster schematisch dargestellt (die Gräber mit spärlich geschmückten Hauben sind darin nicht berücksichtigt, sondern werden gesondert behandelt). In Kombinationstabelle 2 sind die Frauengräber zusammengestellt, die keine Hauben enthielten. Auch hier lassen sich verschiedene Ausstattungsmuster erkennen:

Tonnenarmbänder aus Bronze oder Sapropelit (5 ×) sind mit einer Ausnahme stets kombiniert mit Halsringen (Abb. 7, 1a, 1b).

Paarig getragener Armschmuck aus Sapropelit (2 ×) oder Bronzearmringsätzen ist ebenfalls fast immer kombiniert mit Halsschmuck (Abb. 7, 2). Die Ausnahme in dieser Gruppe bilden die Gräber 103 und 71, die zwar einen Halsring, aber an jedem Arm nur einen Bronzering enthielten.

In der dritten Gruppe sind nur ein bis höchstens zwei Armringe und keinerlei Halsschmuck vorhanden (Abb. 7, 3a, 3b).

Bevor untersucht werden soll, welche Ursachen hinter diesen verschiedenartigen Kombinationen stehen können, müssen noch die Kindergräber betrachtet werden, um Übereinstimmungen oder Unterschiede in Tracht und Schmuck von Frauen und Mädchen erkennen zu können. Aufgrund von Skelettlänge und anthropologischen Untersuchungen konnten 15 Kindergräber bestimmt werden, darunter drei Brandgräber (Kombinationstabelle 3). Sieben dieser Kinder

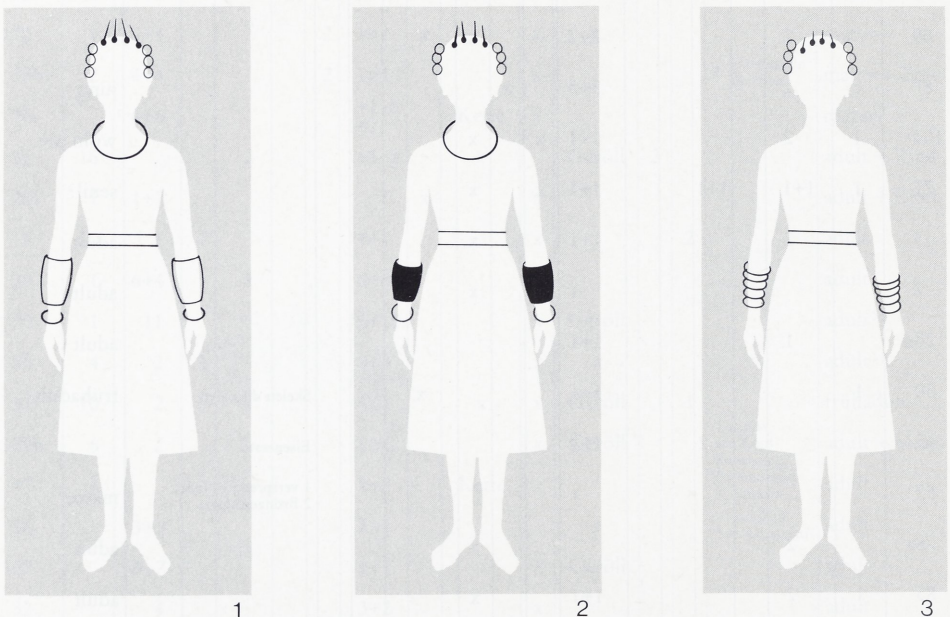


Abb. 6 Schematische Darstellung von Frauentrachten mit Hauben aus dem Magdalenenberg bei Villingen. 1 mit Halsschmuck und Tonnenarmbändern aus Bronze; 2 mit Halsschmuck und Tonnenarmbändern aus Sapropelit; 3 mit Armringsätzen, ohne Halsschmuck.



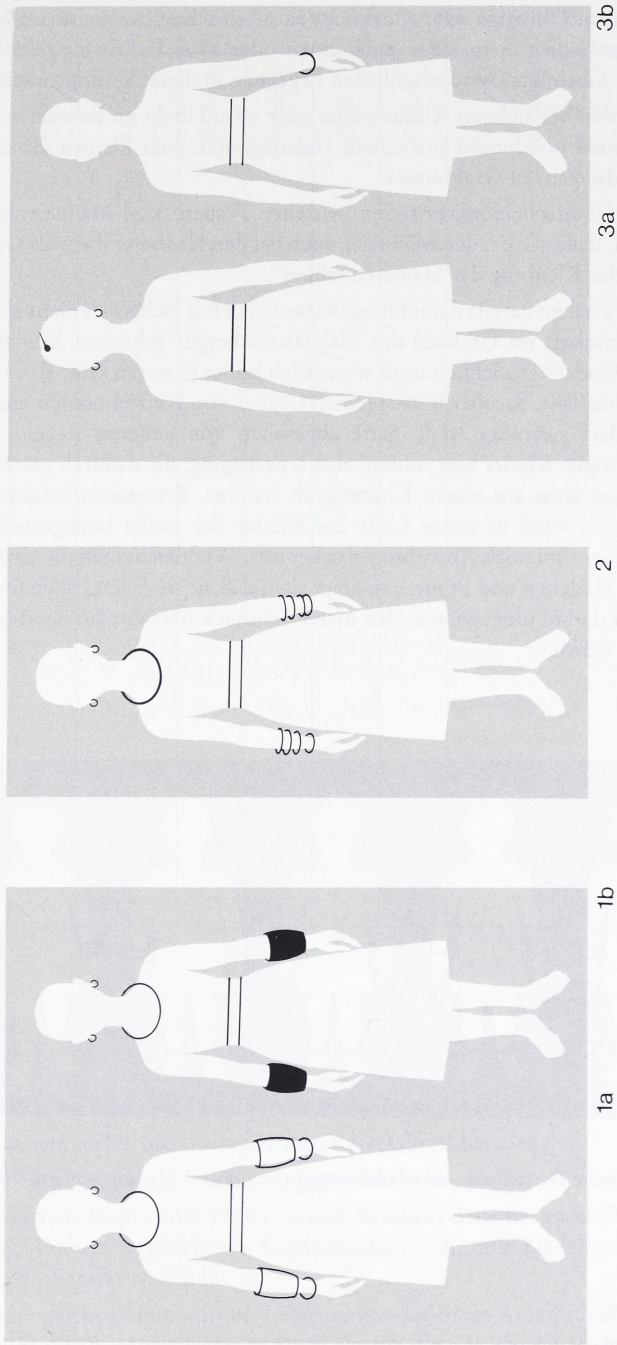


Abb. 7 Schematische Darstellung von Frauentrachten ohne Hauben aus dem Magdalenenberg bei Villingen. 1 mit Tonnenarmbändern aus Bronze oder Sappropelit und Halsschmuck; 2 mit Armringsätzen und Halsschmuck; 3 ohne Halsschmuck.

trugen einen bzw. zwei Ohringe oder Ohrbommeln, Armschmuck, meist paarig, mit bis zu vier Bronzeringen an jedem Arm, dazu auch einen oder zwei Fußringe, gelegentlich einen Halsring (Abb. 8)<sup>10</sup>. Fibeln als Gewandschließen begegnen in dieser Gruppe nicht.

Demgegenüber wurden bei anderen Kindern eine oder zwei Fibeln im Bereich von Kopf oder Brust gefunden, einmal kombiniert mit einem Halsring und einer kleinen Goldspirale, dem einzigen Goldfund des ganzen Grabhügels.

Überträgt man die Unterscheidungskriterien zwischen Frauen- und Männertrachten auf die Kinder, so zeigt sich, daß, wie bei den Männern, auch bei den Knaben Fibeln als Gewandschließen dienten, die in der Kleidung der Mädchen fehlen<sup>11</sup>.

SPINDLER und andere haben bereits darauf hingewiesen, daß mit Sicherheit nicht alle Kinder, die zur Siedlungsgemeinschaft im Umkreis des Magdalenenberges gehörten, hier auch bestattet wurden. Denn die Kindersterblichkeit muß wesentlich höher gewesen sein, als es die Zahl von Bestattungen erkennen läßt, darüber hinaus fehlen Gräber von Neugeborenen und Kleinstkindern völlig. Man darf vermuten, daß, ganz abgesehen von anderen Regeln, nur die der Oberschicht zugehörigen Kinder hier ruhten, eine Überlegung, die dadurch gestützt wird, daß der einzige Goldfund eben aus einem Knabengrab stammt. Bronzenen Schmuck, wie eben vorgestellt, haben also wohl in erster Linie die Kinder der sozial hochgestellten Familien getragen, und auch hier sind noch Abstufungen erkennbar. Vergleicht man die Größe von Hals- und Armringen bei Mädchen und Frauen, so zeigt sich, daß sie in vielen Fällen übereinstimmt. Schon SPINDLER hat darauf hingewiesen, daß dieser Schmuck teilweise im Kindesalter an- und nie wieder abgelegt wurde<sup>12</sup>.

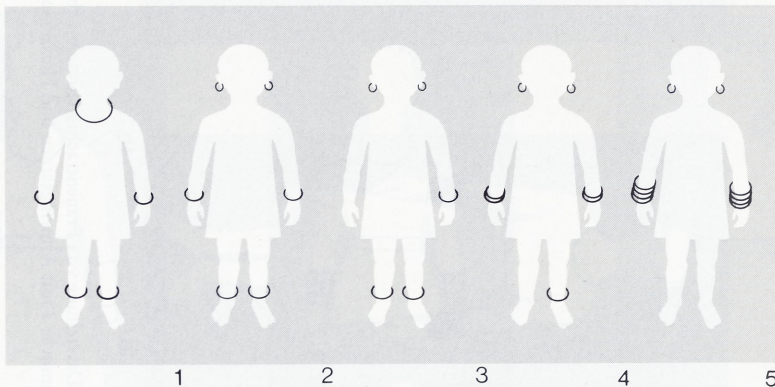


Abb. 8 Schematische Darstellung von Mädchentrachten aus dem Magdalenenberg bei Villingen.

<sup>10</sup> Körpergrab 12 und Brandgrab 56, von denen SPINDLER annimmt, es könne sich vielleicht um Kindergräber handeln, sind wegen fehlender anthropologischer Daten und der unklaren Fundsituation nicht aufgenommen. Daß es sich bei dem Individuum aus Grab 45 um ein Kind handelt, ist angesichts der Grabgröße und der Lage der Beigaben unwahrscheinlich.

<sup>11</sup> SPINDLER, Magdalenenberg<sup>4</sup> Bd. 2, 19.

<sup>12</sup> SPINDLER, Kelten<sup>6</sup> 273.



Tabelle 3 Beigabekombinationen in den Kindergräbern aus dem Magdalenenberg bei Villingen.

Grab	Ohring	Nadel	Arming	Beinring	Halsring	Fibel	Gürtel	Sonstiges	Alter
6	2		4+4						Inf. II
9	2		2+2	1					Inf. I
26	2		1	2					Inf. I
93b	2		2	2					Inf.
98	2		2+2		x		x		Inf. II
99			1+1	2	x			Perlen: Bernstein, Bronze, Glas	Inf. I
102	1		1+2					Bommel b. Oberschenkel	Inf. II
33				1		2			Inf. I/II?
35						1			Inf. I/II
37								Messer	
42					x	1		Goldspirale	Inf. II
52						2			Inf. II
106b				1					Brandbest. Inf. I
75									Brandbest. Inf. II
114b									Inf. II

Der Unterschied zwischen den Trachten der Frauen und denen der Mädchen besteht darin, daß

1. Mädchen keinen mit Bronzewingen verzierten Gürtel besaßen,
2. Mädchen Beinringe trugen, Frauen hingegen sehr selten,
3. Mädchen niemals Kopf- oder Haarschmuck besaßen, der über zwei Ohringe hinausging, also keine den Frauen vergleichbare Kopfbedeckung, die mit Nadeln, Ringen, Fibeln und dergleichen mehr besetzt war (Abb. 8).

Fragt man sich, welcher Einschnitt im Leben eines Mädchens Anlaß für diesen Trachtwechsel gewesen sein mag, so kommen in erster Linie der Eintritt ins Erwachsenenalter oder Heirat in Frage. Ein Blick auf die Altersbestimmungen der im Magdalenenberg begrabenen Frauen zeigt, daß, soweit bekannt, alle mit Kopfbedeckung ausgestatteten Frauen im adulten, maturen oder senilen Alter verstarben, wohingegen vier – vielleicht fünf – der Frauen ohne Schleier oder Haube noch jugendlich waren. Da man sicher auch für die prähistorische Zeit nicht annehmen

darf, daß jede Frau geheiratet hat, wohl aber, daß normalerweise jedes Mädchen in einem bestimmten Alter in die Gemeinschaft der Erwachsenen aufgenommen wurde, kann man als Arbeitshypothese davon ausgehen, daß Haube oder Schleier den Stand der verheirateten Frau charakterisierte. Die Befunde aus den Doppelgräbern stützen diese Deutung: In Grab 23 ruhte eine Frau mit Haube zusammen mit einem Kind, in Grab 100 eine Frau mit Haube zusammen mit einem Mann<sup>13</sup>.

Wie soll man nun die verschiedenen Armschmuckgarnituren der mit einer Kopfbedeckung begrabenen Frauen bewerten? Paarig getragene Armringsätze stellen in den Frauengräbern des Westhallstattkreises eine Besonderheit dar. Sie begegnen in verschiedenen Regionen in fast jedem besser ausgestatteten Grab. Anders verhält es sich mit den bronzenen Tonnenarmbändern, die zu den eigenartigsten Trachtobjekten der späten Hallstattzeit gehören<sup>14</sup>. Sie haben eine mittlere Länge von 15–18 cm, waren mit Leder oder Stoff gefüttert und sind mit gepunzter oder graviert Verzierungen versehen. Wenn auch zahlreiche Funde aus alten Grabungen stammen, wobei die Vollständigkeit der Inventare nicht gesichert ist, wird doch deutlich, daß bronzenen Tonnenarmbänder normalerweise nur in gut bis reich ausgestatteten Gräbern zu finden sind. SPINDLER hat auch darauf hingewiesen, daß verschiedene Stücke fest zugenietet waren, also nicht abgenommen werden konnten. Da man mit derart sperrigem Armschmuck aber kaum körperlich arbeiten konnte, ist wiederum ein Rückschluß auf die soziale Stellung der Trägerin erlaubt<sup>15</sup>. Noch deutlicher als die Tonnenarmbänder aus Bronze stellten die aus Sappropelit ein ausgesprochen kostbares Schmuckstück dar, was durch die Beobachtung unterstrichen wird, daß zahlreiche Exemplare in antiker Zeit repariert wurden. Da dieser Schmuck zudem ausgesprochen selten ist, wollen wir uns kurz den Vergleichsstücken zuwenden:

Aus Vilsingen und Sigmaringen stammen Sappropelittonnen, über deren Beifunde jedoch nichts bekannt ist<sup>16</sup>.

1934 wurden bei einer unsachgemäßen Grabung im vier Kilometer von der Heuneburg entfernten Hügel Rauher Lehen Reste eines Bronzekessels, ein Weidenkörbchen, eine kleine Bronzekanne, Anhängeschmuck und die Fragmente eines Sappropelittonnenarmbandes gefunden. Ohne Zweifel ist hier ein Fürstengrab zerstört worden, das zur „Dynastie“ der Heuneburgleute gehört<sup>17</sup>.

Zu Beginn der sechziger Jahre grub J. AUFDERMAUER bei Mauenheim ein Grabhügelfeld aus, das durch Straßenarbeiten angeschnitten worden war<sup>18</sup>. Hügel H war durch die Planierarbeiten bereits eingeebnet, auch der Durchmesser ließ sich nicht mehr ermitteln. Im Hügel befand sich eine Brandbestattung, darüber das Skelett einer reich ausgestatteten Frau. Im Kopfbereich der

<sup>13</sup> Zu Grab 78 vgl. unten; in den Doppelgräbern 38, 67, 113, 114 lagen je zwei Männer, in Grab 93 Mann und Kind. Die Altersangaben von G. GALLAY in: SPINDLER, Magdalenenberg<sup>4</sup> Bd. 5, 79ff. stimmen nicht immer mit denen auf Tabelle 1 S. 105 überein. Hier werden die Angaben im Text berücksichtigt.

<sup>14</sup> Eine Zusammenfassung mit Würdigung der älteren Literatur bei KIMMIG, Les tertres<sup>8</sup> 106ff.; SPINDLER, Kelten<sup>6</sup> 276ff.

<sup>15</sup> SPINDLER, Kelten<sup>6</sup> 277.

<sup>16</sup> O. ROCHNA, Hallstattzeitlicher Lignit- und Gagatschmuck – Zur Verbreitung, Zeitstellung und Herkunft. Fundber. aus Schwaben N.F. 16, 1962, 80.

<sup>17</sup> K. BITTEL/W. KIMMIG/S. SCHIEK (Hrsg.), Die Kelten in Baden-Württemberg (1981) 384.

<sup>18</sup> J. AUFDERMAUER, Ein Grabhügelfeld der Hallstattzeit bei Mauenheim, Ldkrs. Donaueschingen. Bad. Fundber. Sonderh. 3 (1963).



Toten lagen neun Bronzenadeln, eine davon mit einem Sapropelitköpfchen, die offenbar in einer Haube oder einem Schleier steckten. Dabei fanden sich zwei Ohringe, anhaftend noch Stoffreste. An den Unterarmen trug die Tote zwei Bronzeringe, dazu ein Tonnenarmband aus Sapropelit, das aus drei Teilen zusammengesetzt und mit Metallstiften verbunden war. Um die Taille lag ein bronzenes Gürtelblech, am Kopfende standen zwei Gefäße. Das Grab ist das mit Abstand reichste des Hügelfeldes (Abb. 13).

Aus der Schweiz sind drei Grabfunde mit Tonnenarmbändern aus Sapropelit bekannt, nämlich die Gräber aus Murzelen, Kt. Bern, sowie die Hügel 9 und 10 von Ins, ebenfalls Kt. Bern. Über den Hügel 9 von Ins liegen kaum Nachrichten vor; aus Hügel 10, der nur äußerlich angeschnitten wurde, stammen mit mehr oder minder Sicherheit noch bronzene Tonnenarmbänder (die folglich nicht zur gleichen Bestattung gehören können), Fragmente von Gürtelblechen, weiterer Armschmuck und ein Gagatring<sup>19</sup>. Im Hügel von Murzelen lagen bronzene Armringe, Fußringe, Reste von Gürtelblechen und Gürtelbesatz und fünf Nadelköpfe aus Bernstein, möglicherweise von einer Haube. Die Geschlossenheit des Inventars ist jedoch nicht gesichert<sup>20</sup>.

Etwas besser beobachtet ist Grab 4 im Hügel 3 von Ohlungen im Hagenauer Forst. Hier trug die Tote einen bronzernen Halsring, an jedem Arm zu den Sapropelittonnen noch drei bronzene Armringe, ein bronzenes Gürtelblech, bronzene Fußringe und eine Bronzefibel. Über die Lage zweier Bronzeringlein mit Anhänger und einer Bernsteinperle ist nichts mehr bekannt. Auch dieses Inventar gehört zu den gut ausgestatteten Komplexen<sup>21</sup>.

Es zeigt sich also, daß die Sapropelittonnenarmbänder offenbar immer nur in reichen Gräbern, einmal sogar in einem Fürstengrab, begegnen. In diesem Zusammenhang fällt auch auf, daß alle Fundorte im näheren oder weiteren Umkreis von Fürsten- oder Herrensitzen liegen<sup>22</sup>. Es ist also möglich, daß die unterschiedlichen Arm- und Halsschmuckgarnituren vom Magdalenenberg Zeichen des individuellen Reichtums einer Frau waren, während die Kopfbedeckung ihren Stand charakterisierte. Teile dieses Arm- und Halsschmuckes wurden bereits im Kindesalter angelegt.

Betrachten wir nun noch die drei Frauengräber, in denen sich Hauben mit nur spärlichem Bronzezierrat fanden (Kombinationstabelle 1: Gräber 32, 116, 82) (Abb. 9). Diese Frauen besaßen alle keinen Halsschmuck, zwei trugen keinen mit Metallbesatz verzierten Gürtel, Armringe sind nicht in größeren Sätzen vorhanden; insgesamt ist die Ausstattung also ausgesprochen ärmlich. Es fällt nun auf, daß zwei der Frauen im senilen Alter verstarben, die dritte war wohl mindestens adult. Falls die kleine Zahl nicht zu falschen Schlüssen verführt, haben wir hier vielleicht nochmals eine Tracht vor uns, die an einen bestimmten Stand gebunden ist, vielleicht Witwen ohne überlebende Nachkommen?

<sup>19</sup> W. DRACK, Ältere Eisenzeit der Schweiz. Kanton Bern I. Materialh. z. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz I (1958) 7ff.

<sup>20</sup> W. DRACK, Ältere Eisenzeit der Schweiz. Kanton Bern II. Materialh. z. Vor- u. Frühgesch. d. Schweiz II (1959) 24.

<sup>21</sup> C. SCHÄFFER, Les tertres funéraires préhistoriques dans la forêt de Hagenau 2 – Les tumulus de l'âge du fer (1930) 120f. mit Abb. 110.

<sup>22</sup> Zu einer Zentralsiedlung in der Nähe des Hagenauer Forstes vgl. SPINDLER, Kelten<sup>6</sup> 64f.

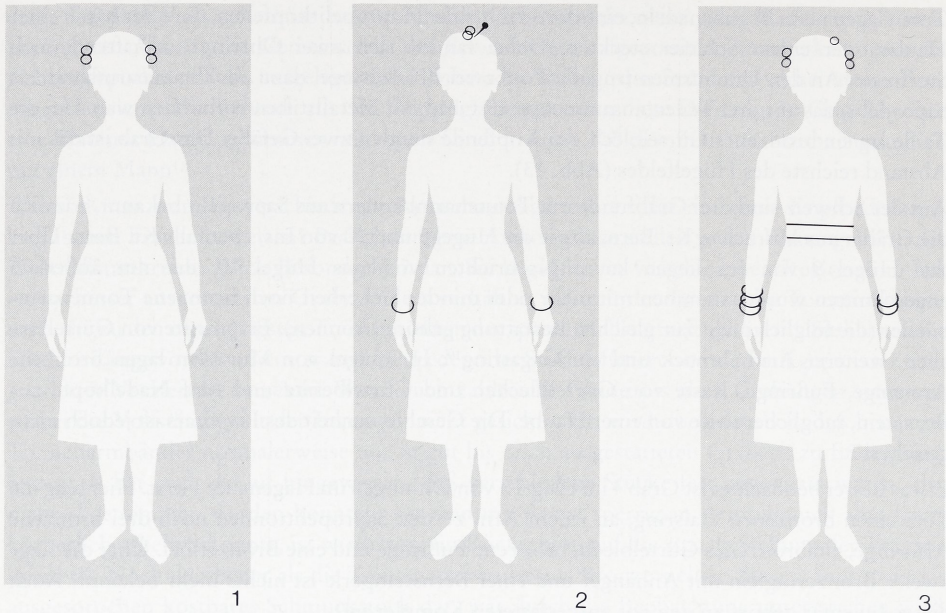


Abb. 9 Frauentrachten aus dem Magdalenenberg bei Villingen mit spärlich verzierten Hauben und ärmlicher Ausstattung. 1 Grab 116; 2 Grab 82; 3 Grab 32.

Nun zu den ohne Hauben bestatteten Frauen<sup>23</sup>. Aus der Gruppe der mit Tonnenarmbändern, Sapropelitringen, Ringsätzen und Halsringen gut oder doch relativ gut ausgestatteten Individuen ist in vier Fällen das Sterbealter unbekannt, drei verstarben im adulten und maturen Alter, drei – vielleicht vier – waren jugendlich. Ist unsere bisherige Interpretation richtig, so haben wir hier die zur Oberschicht gehörigen Frauen vor uns, die noch nicht geheiratet hatten oder unverheiratet geblieben waren. Die übrigen Frauen, die ohne Hauben und ohne reichen Armschmuck begraben wurden, verstarben, soweit bekannt, im adulten, maturen bzw. senilen Alter. Es ist möglich, daß sie der Unterschicht angehörten und nicht heiraten durften oder aber diesen Stand nicht durch eine den wohlhabenden Frauen vergleichbare Tracht dokumentieren konnten. Hier wird an das Doppelgrab 78 erinnert, in dem eine – nach unseren Kriterien verheiratete und sehr reiche – Frau (sie besaß Sapropelittonnenarmbänder) zusammen mit einer ebenfalls erwachsenen, aber unverheirateten Frau mit ärmlicher Ausstattung bestattet waren. Schon SPINDLER hat darauf hingewiesen, daß offenbar eine Dienerin ihrer Herrin Totenfolge leisten mußte.

<sup>23</sup> Natürlich ist nicht ausgeschlossen, daß sie ebenfalls einen Schleier, ein Kopftuch o. ä. trugen; der Metallschmuck daran fehlt jedoch.



Läßt sich nun die Frauentracht, bei der eine Haube entscheidendes Kriterium des Standes der Frau ist, eventuell anderswo auch noch verfolgen? Hier besteht die ganz große Schwierigkeit darin, daß zahlreiche Grabfunde eben nicht sicher vollständig überliefert sind und daß darüber hinaus nur selten anthropologische Untersuchungen vorgenommen werden konnten. Weiterhin ist zu bedenken, daß bestimmte Trachten sicherlich nicht über größere Entfernungen gleichartig zusammengesetzt waren, auch wenn einzelne Bestandteile durchaus in weiten Bereichen gefunden werden können. Einige Verbreitungskarten zeigen das ganz deutlich: Bronzene Tonnenarmbänder etwa finden sich in einem weiten Bogen von Ostfrankreich über die Schweiz, den mittleren Neckar, die schwäbische Alb bis zum Hagenauer Forst (Abb. 15). In Ostfrankreich wurde jedoch eine völlig andere Tracht getragen als am Magdalenenberg, mit spezifischem Halsschmuck und ganz ohne die mit Nadeln und Ringen verzierten Hauben<sup>24</sup>.

Legt man eine Verbreitung der am Magdalenenberg vorhandenen Hohblechringe zugrunde, so wird der Blick auf Südhessen gelenkt. Von hier hat H. POLENZ Frauentrachten zusammengestellt, zu denen ebenfalls Hauben gehörten, aber ohne Nadeln, ausschließlich mit Ringen besetzt<sup>25</sup> (Abb. 10).



Abb. 10 Frauentrachten der Späthallstattzeit aus Südhessen.

<sup>24</sup> G. WAMSER, Zur Hallstattkultur in Ostfrankreich – Die Fundgruppen im Jura und im Burgund. 56. Ber. RGK. 1975, 1 ff.

<sup>25</sup> POLENZ, Trachtschmuck<sup>1</sup>, Beil. 1.

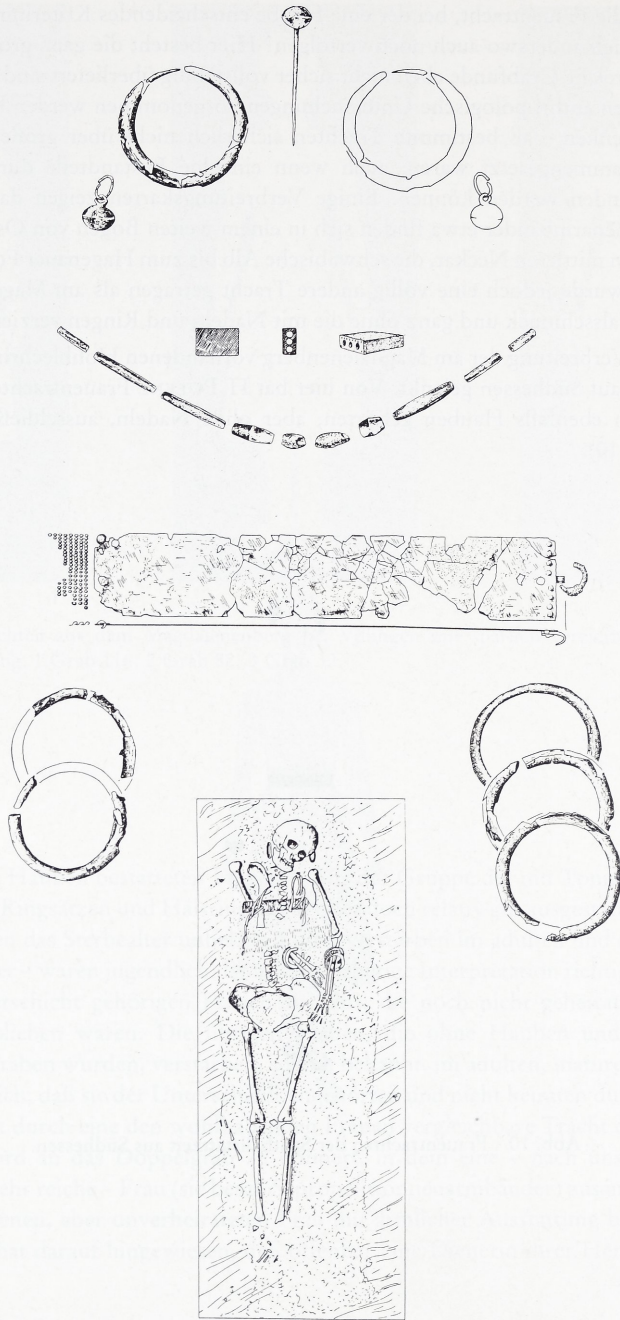


Abb. 11 Lage der Beigaben im Frauengrab von der Heuneburg, Kreis Sigmaringen. Maßstab der Beigaben 1:4.



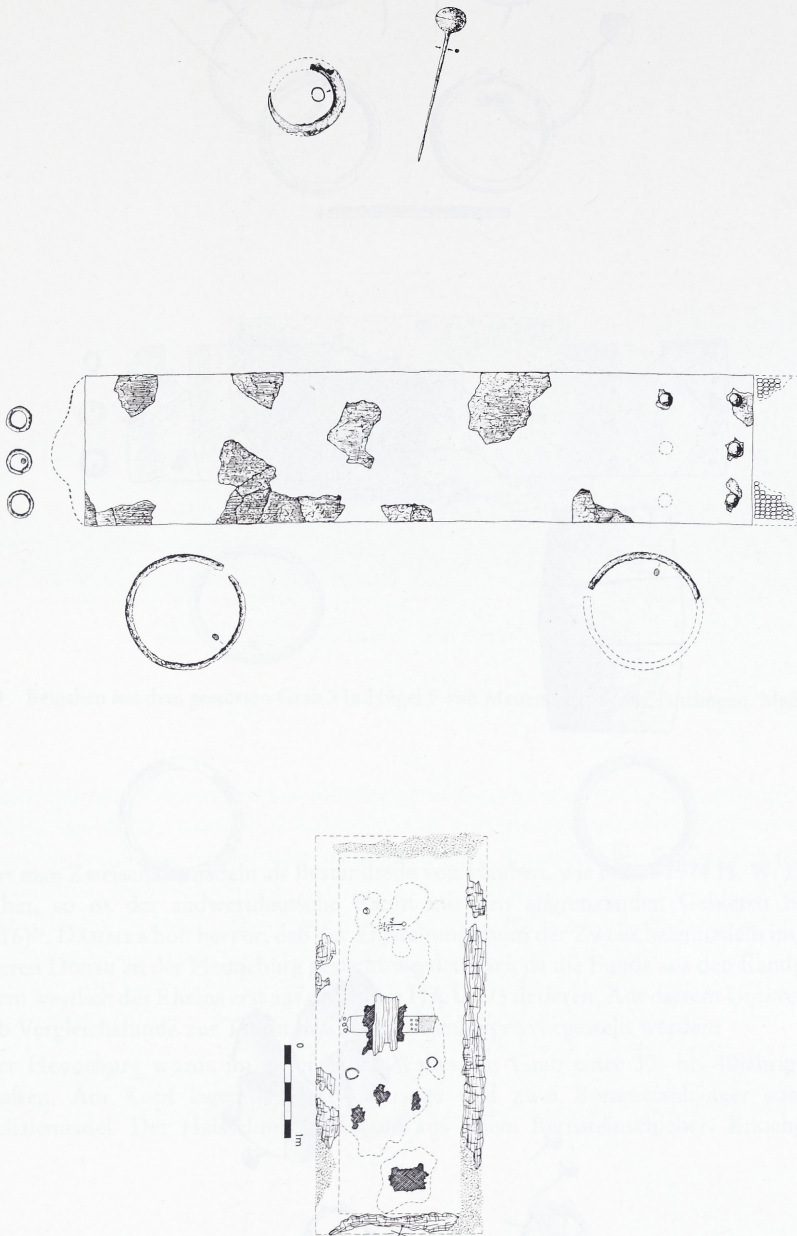


Abb. 12 Lage der Beigaben in Grab 7 im Hohmichele, Kreis Sigmaringen. Maßstab der Beigaben 1:4.

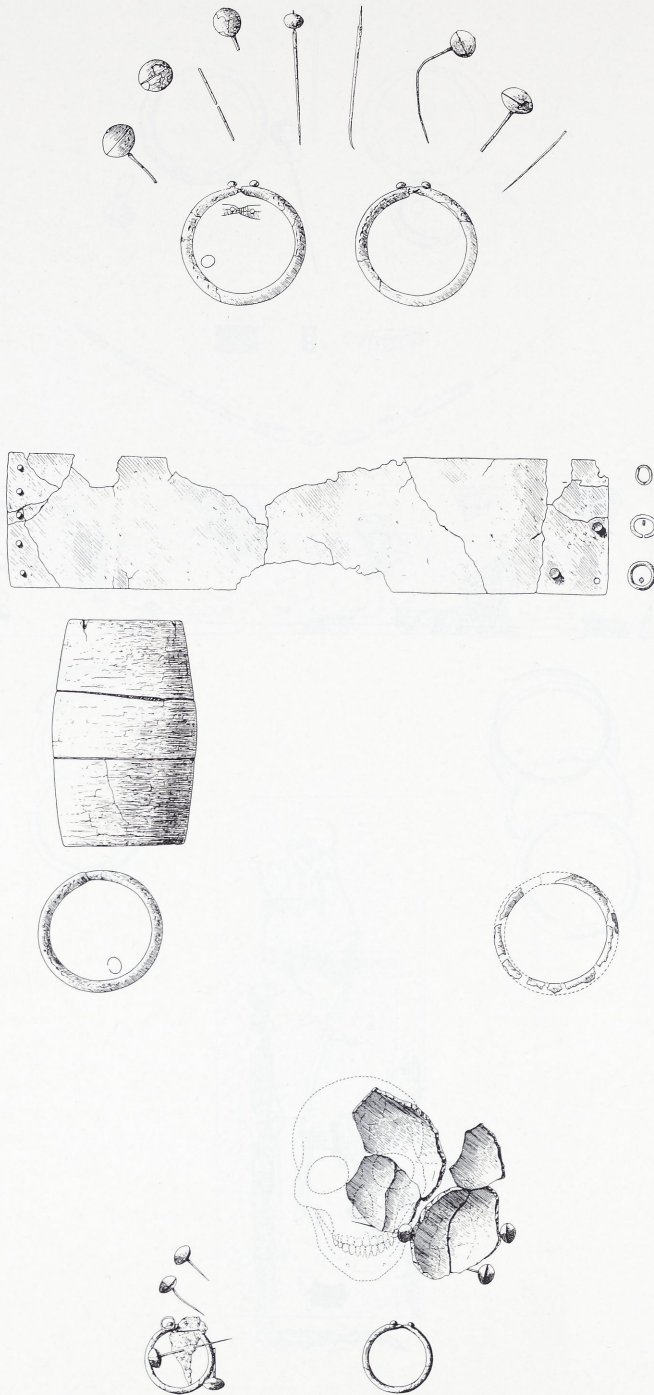


Abb. 13 Lage der Beigaben in Grab 1 aus Hügel H von Mauenheim, Kreis Tuttlingen. Maßstab der Beigaben 1:4.



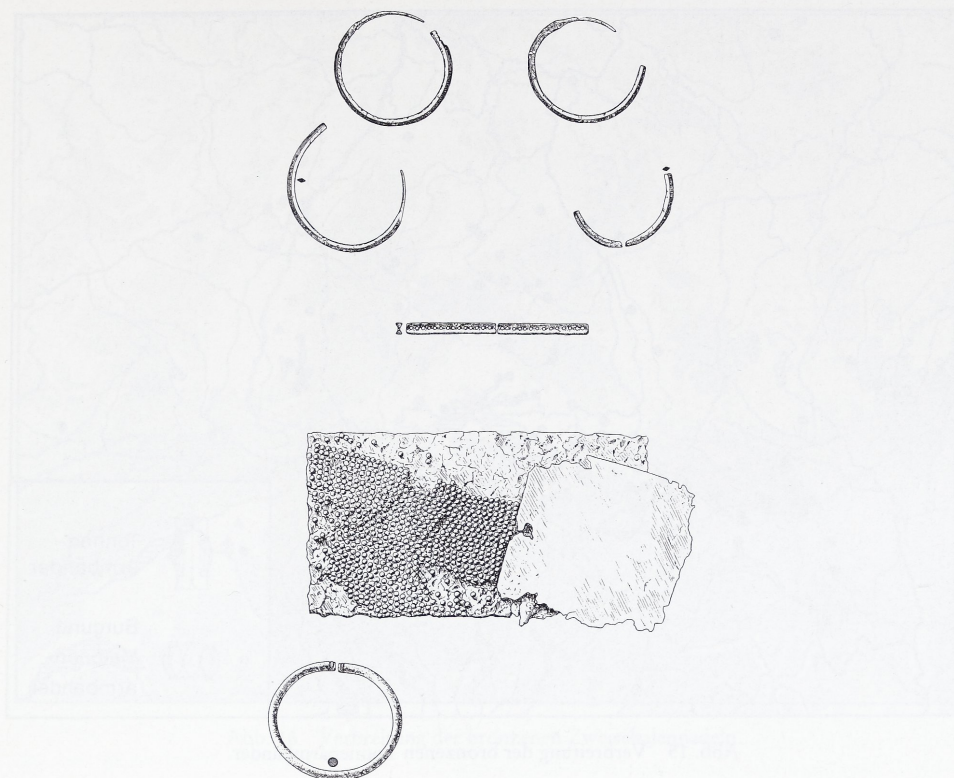


Abb. 14 Beigaben aus dem gestörten Grab 3 in Hügel F von Mauenheim, Kreis Tuttlingen. Maßstab 1:4.

Kartiert man Zweischalennadeln als Bestandteile von Hauben, wie dieses 1974 H. W. DÄMMER getan hat, so ist der südwestdeutsche Raum mit den angrenzenden Gebieten betroffen (Abb. 16)<sup>26</sup>. DÄMMER hob hervor, daß der Entstehungsraum der Zweischalennadeln im Bereich der oberen Donau an der Heuneburg gesucht werden darf, da die Funde aus den Randgebieten vor allem westlich des Rheins erst aus der Phase HA D 2/3 datieren. Aus diesem Umkreis sollen deshalb Vergleichsfunde zur Tracht des Magdalenenberges vorgestellt werden:

Auf der Heuneburg wurde im Bereich des Walles das Grab einer 30- bis 40jährigen Frau angetroffen. Am Kopf lagen je zwei Ohringe und zwei Bommelanhänger sowie eine Zweischalennadel. Der Halsschmuck bestand aus einem Bernsteinschieber, Knochen- und

<sup>26</sup> H. W. DÄMMER, Zu späthallstattzeitlichen Zweischalennadeln und zur Datierung des Frauengrabes auf der Heuneburg. Fundber. aus Bad.-Württ. 1, 1974, 284 ff. DÄMMER bezeichnet die Zweischalennadeln als Haarnadeln, hat sich jedoch auf chronologische Probleme konzentriert und die Frage der Funktion nur gestreift.

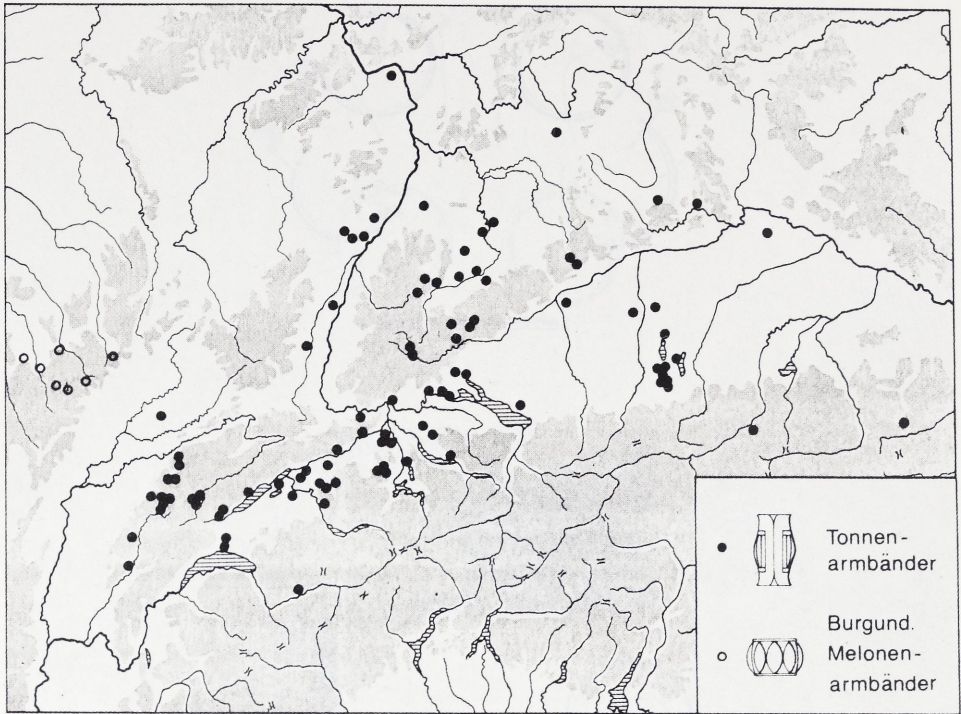


Abb. 15 Verbreitung der bronzenen Tonnenarmbänder.

Bernsteinperlen, an den Armen trug die Tote je drei Ringe. Ein Gürtelblech komplettierte die Ausstattung (Abb. 11)<sup>27</sup>. Im Nebengrab VII des von der Heuneburg-„Dynastie“ errichteten Hohmichele lag eine Frau, zu deren Kopfbedeckung nur ein Ohring und eine Zweischalennadel gehörten. Sie trug keinen Halsschmuck, an den Armen nur je einen Ring, außerdem einen Blechgürtel (Abb. 12)<sup>28</sup>. Das Frauengrab aus Hügel H von Mauenheim ist bereits vorgestellt worden (Abb. 13). Eine weitere Bestattung aus Hügel F läßt sich anfügen, deren Aussagewert jedoch eingeschränkt ist, da das Inventar nicht sicher vollständig erhalten blieb: Das gestörte Grab 3 enthielt noch vier Bandohrringe, zwei durchbohrte Bronzestäbchen, wohl von einem Gehänge, einen Bronzearmring und Reste des Gürtels (Abb. 14)<sup>29</sup>.

Es lassen sich also an der oberen Donau durchaus Grabfunde zusammenstellen, die in wesentlichen Details mit denen des Magdalenenbergs übereinstimmen und von denen man

<sup>27</sup> F. MAIER, Zur Herstellungstechnik und Zierweise der späthallstattzeitlichen Zierbleche Südwestdeutschlands. 39. Ber. RGK. 1958, Taf. 34.

<sup>28</sup> G. RIEK/H. J. HUNDT, Der Hohmichele – Ein Fürstengrabhügel der späten Hallstattzeit bei der Heuneburg. Röm.-Germ. Forsch. 25 (1962) Taf. 12.

<sup>29</sup> AUFDERMAUER, Mauenheim<sup>18</sup> Taf. 8, 20–26.



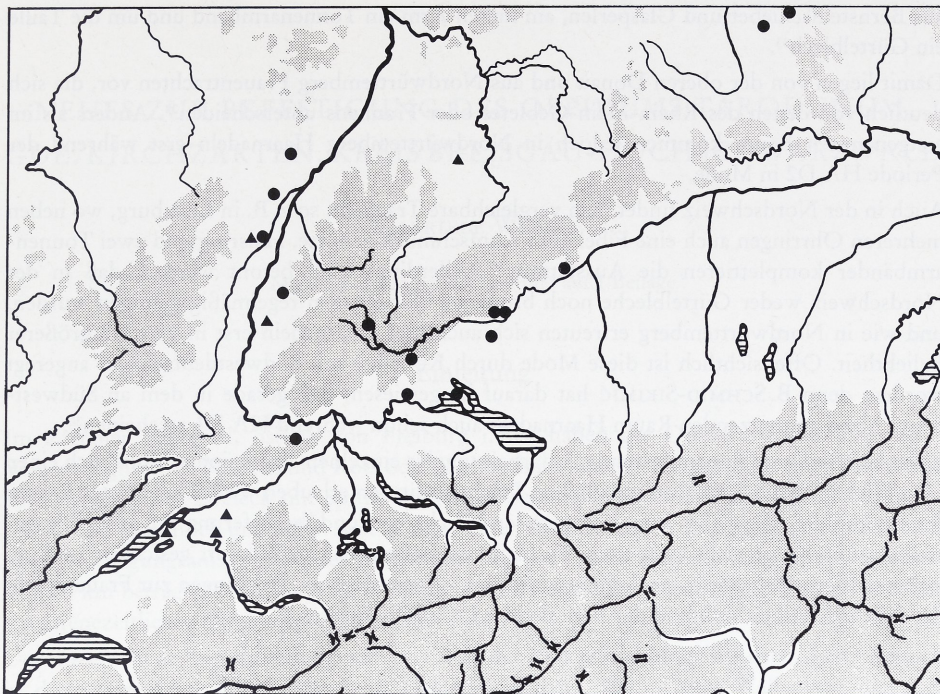


Abb. 16 Verbreitung der bronzenen Zweischalennadeln.

annehmen möchte, daß hier verheiratete Frauen bestattet wurden. Gleichzeitig macht sich schmerzlich das Fehlen weiterer anthropologischer Bestimmungen bemerkbar. So wüßte man z. B. gern, ob die mit ärmlicher Ausstattung und einer wenig verzierten Haube begrabene Frau im Hohmichele schon alt war.

Auch aus Nordwürttemberg lassen sich Grabfunde der Stufe HA D1 heranziehen, die gut zu den hier besprochenen Trachten passen<sup>30</sup>: Zu Bestattung 1 im Hügel 3 von Gerlingen gehörten je drei Bandohrringe zu beiden Seiten des Kopfes, ein Bronzehalsring und Sätze von je drei Bronzedrahtarmringen<sup>31</sup>. Aus einem Grab von Göppingen wurden 13 Bronzedrahtarmringe, ein Gürtelblech, eine Kette aus Bernsteinperlen und die Reste eines Ohringes geborgen<sup>32</sup>. Schließlich fanden sich bei der Toten aus Hügel 5 von Böblingen ein Bronzehalsring, elf Ohringe an der linken Seite des Kopfes, einer an der rechten, weiterer Halsschmuck, bestehend

<sup>30</sup> Die Trachtkombinationen übersichtlich zusammengestellt bei H. PARZINGER, Zur Späthallstatt- und Frühlatènezeit in Nordwürttemberg. *Fundber. aus Bad.-Württ.* 11, 1986, 231 ff.

<sup>31</sup> *Fundber. aus Schwaben N.F.* 15, 1959, 155 mit Taf. 29.

<sup>32</sup> H. ZÜRN, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmale und die mittelalterlichen Burgstellen der Kreise Göppingen und Ulm. *Veröffentl. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege A/6* (1961) 8f. mit Taf. 1.



aus Bernsteinschieber und Glasperlen, am linken Arm ein Tonnenarmband und um die Taille ein Gürtelblech<sup>33</sup>.

Damit liegen von der oberen Donau und aus Nordwürttemberg Frauentrachten vor, die sich deutlich von denen des Rhein-Main-Gebietes oder Frankens unterscheiden<sup>34</sup>. Anders als im erstgenannten Raum kommen jedoch in Nordwürttemberg Haarnadeln erst während der Periode HA D2 in Mode.

Auch in der Nordschweiz findet man vergleichbare Trachten, so z. B. in Lenzburg, wo neben mehreren Ohringen auch eine Fibel zum Kopfschmuck gehörte. Halsring und zwei Tonnenarmbänder komplettieren die Ausstattung<sup>35</sup>. Allerdings muß betont werden, daß in der Nordschweiz weder Gürtelbleche noch bronzene Gürtelhaken regelmäßig getragen wurden, und wie in Nordwürttemberg erfreuten sich auch hier Haarnadeln erst in HA D2 größerer Beliebtheit. Offensichtlich ist diese Mode durch Kontakte mit Südwestdeutschland angeregt worden, denn B. SCHMID-SIKIMIĆ hat darauf hingewiesen, daß gerade in dem an Südwestdeutschland angrenzenden Raum Haarnadeln auch schon während HA D1 erscheinen<sup>36</sup>.

Es ist klar, daß nur eine umfassende Aufarbeitung der einzelnen Teilregionen allmählich einen Überblick über die späthallstattzeitlichen Trachtgarnituren erlauben wird. Die meisten älteren Fundkomplexe lassen sich jedoch wegen der unsicheren Fundüberlieferung für unsere Fragestellung überhaupt nicht auswerten. So bleibt zu hoffen, daß in Zukunft gesicherte und gut dokumentierte Befunde es ermöglichen, die hier vorgeschlagenen Deutungen zur Frauentracht der Späthallstattzeit während der Periode HA D1 zu überprüfen.

*Abbildungsnachweis:*

- Abb. 1: nach SPINDLER, Magdalenenberg<sup>4</sup> Bd. 3, 19 Abb. 2.  
 Abb. 2: nach SPINDLER, Magdalenenberg<sup>4</sup> Bd. 4, 26 Abb. 5.  
 Abb. 3: nach SPINDLER, Magdalenenberg<sup>4</sup> Bd. 4, 33 Abb. 7.  
 Abb. 4: nach SPINDLER, Magdalenenberg<sup>4</sup> Bd. 3, Taf. 26,2  
 Abb. 5: nach SPINDLER, Magdalenenberg<sup>4</sup> Bd. 4, Taf. 21,2.  
 Abb. 6-9: Entwurf M. LENERZ-DE WILDE.  
 Abb. 10: nach POLENZ, Trachtschmuck<sup>1</sup> 23 Abb. 12,1.3.7.  
 Abb. 11: nach MAIER, Herstellungstechnik und Zierweise<sup>27</sup> Taf. 34.  
 Abb. 12: nach RIEK/HUNDT, Hohmichele<sup>28</sup> Taf. 12.  
 Abb. 13: nach AUFDERMAUER, Mauenheim<sup>18</sup> 27 u. Taf. 10.  
 Abb. 14: nach AUFDERMAUER, Mauenheim<sup>18</sup> Taf. 8, 20-26.  
 Abb. 15: nach SPINDLER, Kelten<sup>6</sup> 41 Abb. 3.  
 Abb. 16: nach DÄMMER, Zweischalennadeln<sup>26</sup> 286 Abb. 2.

*Anschrift der Verfasserin:*

Dr. MAJOLIE LENERZ-DE WILDE  
 Hanfweg 2  
 5000 Köln 41

<sup>33</sup> H. ZÜRN, Grabhügel bei Böblingen. Fundber. aus Bad.-Württ. 4, 1979, 57 mit Abb. 55-58.

<sup>34</sup> Zu den fränkischen Trachteigentümlichkeiten wie Halsringsätzen aus tordierten Ringen und Hohlwulst-ringen als Gürtelschmuck vgl. R.-H. BEHREND, Zu einer Halsringform aus Franken. Bayer. Vorge-schichtsbl. 37, 1972, 1ff.

<sup>35</sup> B. SCHMID-SIKIMIĆ, Armschmuck der Hallstattzeit in der Schweiz. Germania 63, 1985, 424 mit Abb. 9.

<sup>36</sup> SCHMID-SIKIMIĆ, Armschmuck<sup>35</sup> 433.